

Die Negative abgestaubt

Die Volkshochschule organisiert einen visuellen Ausflug in die Murianer Vergangenheit

Bernhard Matter (Muri) stellte Fotos aus der Zeit von 1920 bis 1940 vor, die er und Bernhard Kägi (Dintikon) in den vergangenen vier Jahren gesichtet, archiviert und digitalisiert haben. Es sind Bilder aus dem Archiv des bekannten Foto Stenz in Muri.

Die Fotos erwecken im Raum im Alterswohnheim St. Martin leises Murmeln. «Das ist doch der Urs!» «Ah, die hiess später Strebel.» «Die Ecke kennen wir doch». Es werden Erinnerungen wach.

Obwohl sich die erste Hälfte der Ausstellung einer Zeit widmet, in der die Anwesenden noch nicht lebten, stossen die Bilder auf viel Wiedererkennung. Wer in Muri aufgewachsen ist, kennt viele der Häuser und Strassen, die abgebildet sind. Das Archiv Stenz, nun im Besitz der Stiftung Murikultur, wurde 2009 neu zum Leben erweckt, als Bernhard Matter auf die Idee kam, die alten Kisten mit den Negativen abzustauben und mit einer Fotoausstellung die Öffentlichkeit auf diese Sammlung hinzuweisen.

Kinderfotos und Traktorausstellungen

Über fünfhunderttausend Fotos hat der ehemalige Murianer Fotograf Josef Stenz kommenden Generationen hinterlassen. Und – was fast genauso wichtig ist – die «Milchbüechli», in denen er das Datum und eine Beschreibung für jede Fotoserie ein-

«Vergangenheit interessiert mich mehr als Zukunft»

Bernhard Matter

trug. Es gibt alles, von den Kindern der Familie Stenz beim Breiessen bis hin zu Fliegeraufnahmen im Kapf. Eine Gruppe von jungen Frauen, verkleidet als Golduhren an der Fasnacht. Schülerfotos, auf denen die Kinder rauchen. Autounfälle und Aufnahmen von Stieren und Traktoren, gleichermaßen in den Strassen zur Schau gestellt. Immer wieder hat



Bernhard Matter (links) und Bernhard Kägi stehen vor einem der Fotos, die sie wiederentdeckt und digitalisiert haben.

Bild: hdo

jemand eine Ergänzung zu Matters Bildbeschreibungen. Anekdoten und Klatschgeschichten bereichern seine ohnehin prachtvollen Erzählungen.

Nicht alle archivierten Bilder kamen jedoch von Josef Stenz. Ein Teil der Fotos wurde von seinem Vater Joseph Stenz aufgenommen, andere sind unbeschriftet. Manche zeigen Muri noch Ende des 19. Jahrhunderts. Da sieht man zum Beispiel vom Rebberg auf das Freiämter Dorf hinab, das in diesem Bildausschnitt nur das Kloster, die katholische Kirche und zwei verlorene Häuser aufweist. Matter zeigt zum Vergleich ein heutiges Foto, auf dem die Felder durch unzählige Häuser und Strassen ersetzt worden sind.

Fenster ins alte Muri

Die meisten von Stenz' Bildern zeigen jedoch Menschen. «Ich glaube, er hat nur Landschaften fotografiert, wenn

er wusste, dass er eine Ansichtskarte daraus machen könnte», schmunzelt Matter. Stattdessen gibt es Tausende von Fotos von Hochzeitspaaren, Firmlingen, spielenden Kindern und allem, was Muri ausmachte. Sie sind schwarz-weiße, eingefrorene Fenster in eine Zeit, die viele nie erleben werden.

Matter und Bernhard Kägi, welche die Negative an einem selbsteingerrichteten Arbeitsplatz fotografieren und dann umkehren, haben schon viel Nachforschungsarbeit in das Archiv gesteckt. In einer Reihe «Früher und Jetzt» zeigt Matter Fotos, die sie vom gleichen Winkel aufgenommen haben wie einige von Stenz' Bildern und lässt die beiden Versionen ineinander überblenden. Reiter auf Pferden werden zu Motorradfahrern, Häuser verschwinden oder tauchen neu auf, Bäume wachsen ins Blickfeld. Häuserecken, die für das ungeübte Auge unidentifizierbar erschei-

nen, teilt er anhand von Fensteranordnungen existierenden Orten zu. In einem Klassenfoto von über dreissig Kindern identifiziert er Josef Stenz.

Zwei Lebensretter für Muris Geschichte

«Die beiden Benis, die Lebensretter von Muri», hat Peter Hauser, Präsident der Volkshochschule Oberes Freiamt, sie am Anfang des Vortrags vorgestellt. Denn was ist wichtiger für ein Dorf, als seine Geschichte zu kennen? «Die Vergangenheit interessiert mich mehr als die Zukunft», erklärt Matter. Doch hinter der aufwendigen Recherche steckt nicht nur Interesse, sondern pure Leidenschaft. «Man sieht Sachen, die man sonst nicht sieht. Die Fotos sind ein Einblick in eine andere Welt.» Und in diese Welt verschafft er am 26. Februar Interessierten nochmals einen Einblick. --hdo